

IBRAHIM REZGUA

# LEOPOLD HERZ

UND DAS RÄTSEL  
DER ILLUSION



## Vorwort

### Die Legende von Leopold Herz

London. Nebel kroch wie ein lebendiges Wesen durch die Straßen, umschlang Laternenpfähle und verhüllte alles, was dahinter lag. Die Stadt atmete Rätsel und Geheimnisse, und in ihren Schatten wanderten jene, die das Dunkel zu durchdringen suchten.

Einer von ihnen war **Leopold Herz**.

Sein Name war in den verrauchten Salons der Detektive ebenso bekannt wie in den Flüsterecken der Unterwelt. Ein Mann mit einem Blick, schärfer als jeder Dolch, und einem Verstand, der wie eine Klinge die Wahrheit aus dem Gewirr der Lügen schnitt. Man sagt, er habe einen Verdächtigen allein durch die Beobachtung seines Schuhabdrucks über drei Stadtteile hinweg verfolgt. Ein anderes Mal deckte er eine Intrige auf, die das britische Königshaus zu erschüttern drohte – ohne dass je etwas davon ans Licht kam.

Herz war kein Mann der Öffentlichkeit. Während andere seiner Zeitgenossen das Rampenlicht suchten, wirkte er im Verborgenen, dort, wo kaum ein Sonnenstrahl hinfiel. Sein Büro lag unscheinbar in einer Seitenstraße unweit der Victoria Station, zwischen Buchbinderei und Teestube. Das Messingschild an der Tür war kaum zu erkennen, die Klingel verstimmt – doch wer seine Hilfe brauchte, fand den Weg.

Wer einmal dieses Büro betrat, vergaß es nie. Der massive Holzschreibtisch, übersät mit Notizen und Pergamenten. Wände, bedeckt von Landkarten und Zeitungsausschnitten. Ein alter Globus, dessen Kontinente längst verblichen waren. Und überall der Geruch von Tabak und altem Papier.

Was Herz wirklich antrieb, war seine unerschütterliche Überzeugung: **Hinter jeder Fassade verbirgt sich die Wahrheit – man muss nur bereit sein, den Schleier der Illusion zu lüften.**

Viele nannten ihn besessen. Andere hielten ihn für einen Träumer. Doch jene, die ihn wirklich kannten, wussten: **Leopold Herz irrte sich nie.**

Und so beginnt unsere Geschichte. Diesmal jedoch ... **braucht er eure Hilfe.**

# Der Brief von Leopold Herz

London, den 12. November 1921

Geschätzte Freunde,

inmitten der geschäftigen Straßen Londons, zwischen den Schatten der Vergangenheit und dem Glanz des Theaters, ereignete sich vor wenigen Tagen etwas, das mich zutiefst erschütterte. Am Abend des 9. November 1921 füllte das ehrwürdige Finbury Park Empire Theater sich mit einer Menge, die gekommen war, um die spektakulären Illusionen des berühmten Harry Houdini zu bewundern.

Die Bühne erstrahlte, die Erwartungen waren hoch – und dann, mitten im Höhepunkt seiner Darbietung, geschah das Unvorstellbare.

Ein Unfall, so dramatisch, dass die Menge verstummte und der Atem des Theaters zu stocken schien.

Was zunächst wie ein tragisches Scheitern eines großen Magiers aussah, entpuppte sich bald als etwas viel Tieferes.

Ich witterte das Unrecht, spürte, dass uns eine raffinierte Täuschung präsentiert wurde – eine Illusion, die über die Bühne hinaus ihre Schatten warf.

Doch die Wahrheit, meine Freunde, liegt nicht offen zutage. Sie ist verborgen, verschleiert durch Rauch und Spiegel, geschützt von jenen, die ihre Geheimnisse um jeden Preis bewahren wollen.

Deshalb wende ich mich an euch.

Ich brauche euren Scharfsinn. Ich brauche eure Augen. Ich brauche euren Mut.

Die Reise, die vor uns liegt, wird uns an die Grenzen unseres Verstandes führen – und darüber hinaus. Doch ich bin überzeugt: Gemeinsam werden wir das Netz der Lügen zerreißen und die Wahrheit ans Licht bringen.

Die erste Spur liegt vor euch.

Die beigegefügte Fotografie ist der Schlüssel. Schaut genau hin. Achtet auf jedes Detail.

Hinter dem Offensichtlichen verbirgt sich der Weg in meine Welt.

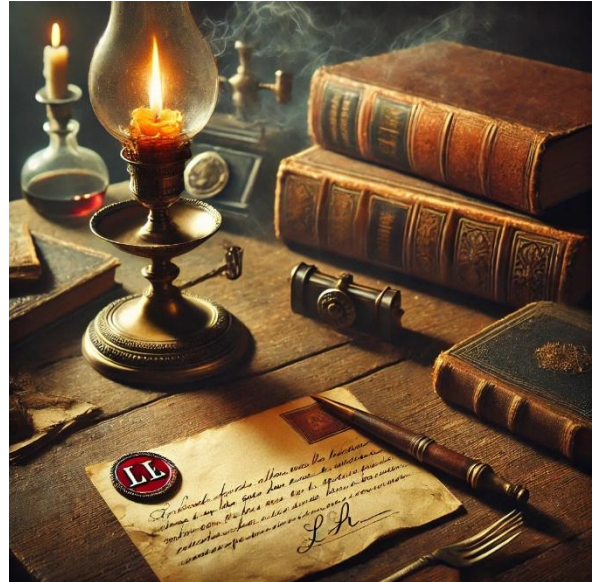
Folgt der Spur.

Vertraut euren Sinnen.

Und tretet ein in das Rätsel der Illusion.

Mit größter Hochachtung,

SIGNATURE  
*Leopold Herz*  
LEOPOLD HERZ



## **Kapitel 1 – Das Theater und der Unfall**

**London, 9. November 1921.**

Der Nebel lag an diesem Abend wie ein Raubtier über der Stadt. Er lauerte in den Gassen, verschlang die Konturen der Gebäude und kroch an den Fassaden empor. Die flackernden Gaslaternen gaben nur schwaches Licht; es verlor sich rasch in der feuchten Dunkelheit. Dumpfe Schritte hallten auf dem Pflaster, Stimmen wurden vom Nebel verschluckt, und selbst das ferne Rattern der Züge klang wie das Echo aus einer fremden Welt.

**Detektiv Leopold Herz** zog den Mantel fester um seine Schultern, als er die breite Treppe zum **Finbury Park Empire Theater** hinaufstieg. Er kannte diese Stadt – er liebte und verfluchte sie zugleich. Doch er wusste auch, dass London in Nächten wie dieser ihre hässlichste Fratze zeigte. Ein Moloch, ein Labyrinth voller Lügen und Geheimnisse. Herz hatte gelernt, in den Schatten zu lesen, und spürte dieses Kribbeln in der Magengrube, das ihm sagte, dass der Abend kein gewöhnlicher werden würde.

Seit Tagen ließ ihn ein Name nicht los: **Zaubergilde**.

Geflüstert in dunklen Ecken, gemieden von Magiern und Gauklern, als wäre er verflucht. Menschen hatten nur ungern davon gesprochen, doch Herz war sicher, dass Angst immer einen Grund hat. Er hatte endlose Nächte in verrauchten Kneipen verbracht, Kleinkriminelle befragt, das Wort „Zaubergilde“ in ihren Mündern nur ein zischendes Ausspucken. Sogar an der Victoria Station war er im Morgengrauen umhergeirrt, auf der Suche nach einem Mann, der angeblich mehr wusste. Doch der Unbekannte blieb verschwunden. Nur ein Zeichen an der Wand hatte Herz gefunden – ein Auge, umgeben von wirren Linien. Seitdem verfolgte es ihn in seinen Träumen.

Und jetzt war er hier, im Finbury Park Empire Theater. Der Abend versprach Ablenkung, doch Herz ahnte, dass diese Vorstellung mehr sein würde als ein Spektakel. Sie war eine Prüfung.

### **Ein flüchtiger Verdacht**

Im Foyer strahlte die feine Gesellschaft. Damen in Satinroben, Herren mit glänzenden Schuhen und makellosen Zylindern. Das Klirren von Champagnergläsern und gezwungenes Lachen schufen eine perfekte Fassade, unter der Herz etwas anderes spürte: Neugier, Gier – und Unruhe. Diese Spannung lag wie ein dünner Film auf allem.

Der Grund für die Anspannung war **Harry Houdini**, der Meister der Entfesselung, der Mann, der den Tod herausforderte. Heute wollte er seinen gefährlichsten Trick zeigen: die Flucht aus dem Wassertank. Ein Klassiker, aber Herz wusste, dass jeder dieser Auftritte einem Tanz auf der Rasierklinge glich.

Als Houdini die Bühne betrat, legte sich Stille über den Saal. Doch etwas irritierte Herz sofort: Der sonst so selbstsichere Künstler wirkte blass, sein Lächeln gezwungen. Vor allem seine Augen... Sie huschten suchend über das Publikum, als erwarteten sie eine Bedrohung.

Herz rückte näher an die Bühne, blieb im Schatten an der Seitenlinie stehen, wo ihn niemand bemerkte. Irgendetwas zog ihn magisch zu der glänzenden Konstruktion in der Bühnenmitte: dem Wassertank. Ein Ungetüm aus Glas und Stahl, das im Rampenlicht schimmerte wie ein Sarg.

Die Vorbereitungen begannen: Houdini ließ sich fesseln, Assistenten prüften die Schlösser. Dann tauchte er kopfüber ins Wasser. Anfänglich schlug es Wellen, doch bald wurde es unheimlich still.

Die Sekunden verrannen. Herz beobachtete den Deckel, der sich schloss, sah Wassertropfen, die über das Glas perlten, und er bemerkte sofort, dass Houdinis Hände viel hektischer arbeiteten als üblich.

### **30 Sekunden.**

Die Zuschauer hielten den Atem an, ein leises Flüstern lief durch die Reihen.

### **1 Minute.**

Herz trat noch einen Schritt näher, sein Blick glitt zur Mechanik des Tanks. Ein Ziehen in seiner Brust sagte ihm, dass etwas nicht stimmte.

### **1 Minute 30.**

Houdinis Bewegungen wurden fahrig. Sein Brustkorb presste sich gegen das Glas, seine Finger zuckten, als suchten sie verzweifelt Halt. Sein Gesicht spiegelte pure Angst.

Jetzt war Herz sich sicher: **Die Apparatur funktionierte nicht.**

## **Der Unfall**

### **2 Minuten.**

Unruhe erfasste das Publikum. Herz hörte das Keuchen einer Dame und das nervöse Kratzen von Schuhen auf dem Boden.

Dann ein dumpfer Schlag.

Houdinis Körper zuckte, als hätte ihn ein Stromstoß getroffen. Seine Schultern bebten, Luftblasen stiegen auf, sein Kopf schlug an die Glaswand. Ein entsetztes Keuchen ging durch die Menge.

### **2 Minuten 30.**

Herz stürmte auf die Bühne. Schreie füllten den Raum: „Öffnet den Tank!“ – „Holt ihn raus!“ – „Schnell!“ Die Assistenten rangen mit der Verriegelung, doch irgendetwas klemmte. Zitternde Hände, quietschendes Metall. Herz riss den Bolzen zur Seite; seine Finger rutschten ab und begannen zu bluten. Endlich sprang der Deckel auf und das Wasser schoss heraus, überflutete die Bühne.

Houdini wurde herausgezogen, sein Körper schlaff und blass wie Pergament – doch er lebte. Er hustete, röchelte, spuckte Wasser.

Herz kniete neben ihm und fühlte Erleichterung, aber auch Unbehagen. Er sah das Metallstück, das sich in der Mechanik verkantet hatte – ein Teil, das definitiv nicht dorthin gehörte. War es ein Zufall? Oder Sabotage?

Houdinis Finger krallten sich um Herz' Handgelenk. Die Augen des Magiers waren weit aufgerissen.

„Sie ... beobachten mich ...“, krächzte er. „Sie ... wissen es ...“

Herz wollte ihn fragen, doch Houdini verlor das Bewusstsein. Während Sanitäter die Bühne stürmten und das Publikum in Aufruhr war, verharrte Herz neben dem Wassertank.

In der spiegelnden Glaswand glaubte er einen Schatten zu sehen. Oder ein Gesicht, das ihn anstarrte – doch im nächsten Augenblick war es fort.

Er wusste, dass dies erst der Anfang war. **Der wahre Akt hatte gerade begonnen.**



## Kapitel 2 – Die ersten Hinweise

**London, 10. November 1921.**

Die Nacht hatte sich wie ein dunkler Mantel über die Stadt gelegt. Für **Leopold Herz** war es jedoch keine Zeit der Ruhe – eher der Auftakt zu etwas Größerem. Der Unfall im Finbury Park Empire Theater hatte das Publikum zwar beruhigt, als Houdini dem Ertrinken entkam, doch Herz wusste, dass es kein gewöhnlicher Zwischenfall gewesen war. Jemand hatte die Apparatur manipuliert.

Nun lag Houdini bewusstlos in seiner Garderobe, während die Ärzte ratlos blieben. Doch Herz erinnerten vor allem die Worte des Zauberkünstlers an den wahren Ernst der Lage:

„Sie ... beobachten mich ...“

Diese Worte nagten an ihm wie eine unsichtbare Schlinge um seinen Hals. In den frühen Morgenstunden kehrte er zum Theater zurück – diesmal durch die Seitentür, verborgen vor den Augen der Besucher.

Die Bühne war abgesperrt, Polizisten standen Wache, als hüte der Ort selbst ein Verbrechen. Niemand durfte hinein, außer Herz, dessen Ruf ihm vorausgeeilt war. Der Inspektor nickte nur knapp, ein stiller Gruß der Anerkennung, und gab den Weg frei.

Innen wirkte alles gespenstisch still; die Bretter waren trocken, fast zu trocken, als hätte jemand die Spuren tilgen wollen. Doch Herz' geschulte Augen entging nichts.

### Ein Fundstück

Unter einem der losen Holzbretter erspähte er etwas Kleines, Glänzendes: ein Amulett. Kühl in seiner Hand, schwerer als gedacht, mit abgenutzter Oberfläche, aber deutlichen Gravuren fremdartiger Symbole. Herz' Puls beschleunigte sich. Er kannte diese Zeichen.



## Monate zuvor

An der Euston Station hatte Herz einen Taschendieb verfolgt, der einem älteren Herrn die Börse entwendet hatte. Die Jagd endete im Regent's Park, auf einer Bank. Damals hatte Herz dem Dieb genauso ein Amulett abgenommen. Der Mann stammelte nur:

„Ich ... ich sollte es nicht behalten ...“

Herz hatte das Schmuckstück als unbedeutendes Beweisstück abgegeben. Aber nun lag es hier am Tatort. Kein Zufall.

Er strich mit dem Finger über die Symbole und notierte jedes Detail in seinem Notizbuch. Er verstand ihre Bedeutung nicht, doch sein Instinkt – geschärft durch Jahre in Londons Unterwelt – sagte ihm, dass dieses Amulett der Schlüssel war.

Und ein Name drängte sich erneut in sein Bewusstsein: **Zaubergilde**.

Ein Wort, das in den letzten Tagen immer wieder aufgetaucht war, dass niemand laut aussprach, aber jeder zu fürchten schien.

## Rückkehr zu alten Spuren

Herz verließ das Theater, doch anstatt nach Hause zu gehen, trugen ihn seine Schritte dorthin, wo alles begonnen hatte: **Euston Station**. In der morgendlichen Hektik strömten Pendler über die Bahnsteige, Zeitungen wurden verkauft, Lokomotiven piffen. Herz ging zum Ort der damaligen Verfolgung.

Er suchte die Wand nach Hinweisen ab, die nur ein Detektiv mit seinem geschulten Blick erkennen konnte. Und tatsächlich: Eine feine, kaum sichtbare Ritzung in den Ziegeln, in Spiegelschrift. Herz zog einen kleinen Taschenspiegel hervor und neigte ihn, bis er die Zeichen entziffern konnte: ein Zahlencode.

Er notierte sie sorgfältig, das Herz klopfend. Ein Gefühl sagte ihm, dass er beobachtet wurde. Aber als er sich umdrehte, sah er nichts als Nebel.

## Regent's Park

Auch hier erwartete ihn trüber Dunst, obwohl es Mittag war. Die Bäume standen wie stumme Wächter, die Wege verloren sich im weißgrauen Schleier. Er fand dieselbe Bank, auf der er den Dieb gestellt hatte. Mit den Fingern tastete er über das Holz – und spürte eine weitere Gravur: diesmal nicht Zahlen, sondern Symbole, ähnlich jenen auf dem Amulett.

So fügten sich Puzzleteile zusammen, auch wenn Herz das Gesamtbild noch nicht kannte. Eines jedoch war sicher: **Die Zaubergilde** war real, und sie wusste, dass er nach ihr suchte.

## Eine unruhige Nacht

Spätabends kehrte Herz in sein Büro zurück und breitete die Funde auf dem Schreibtisch aus: das Amulett, die Notizen, die Codes und Gravuren. Er zündete seine Pfeife an, während draußen die Lichter Londons flimmerten. Dann glaubte er, eine Silhouette vor dem Fenster zu sehen, nur einen Schatten im Nebel. Sofort griff er nach seiner Pistole in der Schublade. Vielleicht war es Einbildung. Vielleicht auch nicht. In dieser Nacht würde Herz kaum Schlaf finden. Er wusste, dass das wahre Spiel jetzt erst begann.



## Kapitel 3 – Das Buch der Schatten

Der Regen hatte in der Nacht die Pflastersteine Londons gewaschen, doch der Dunst hielt die Stadt weiterhin in einem eisigen Griff. Der Unfall im Finbury Park Empire Theater war noch in aller Munde, doch **Leopold Herz** wusste, dass die wahren Geheimnisse sich im Flüstern der Gassen verbargen – nicht in den Schlagzeilen der Zeitungen.

Seit jener Nacht verfolgte ihn das Bild von **Harry Houdini**: röchelnd, die Augen weit aufgerissen, seine Hand krampfhaft um Herz' Handgelenk gekrallt.

„Sie ... beobachten mich ...“

Diese Worte hatten sich wie eine scharfe Klinge in Herz' Gedächtnis gebohrt. Er kannte viele Lügen, doch echte Angst erkannte er sofort. Houdini hatte keinen missglückten Trick gesehen, sondern einen Abgrund.

Die Bühne des Theaters blieb versiegelt wie eine Wunde, die nicht heilen wollte. Polizisten untersuchten den Wassertank, doch Herz war sicher, dass ihre Nachforschungen nur an der Oberfläche kratzten. Der fremde Metallteil in der Apparatur war kein Zufall, und die Schatten, die Herz seitdem zu verfolgen schienen, waren keine Einbildung.

### Auf der Suche nach Wissen

Am nächsten Morgen führte ihn sein Instinkt ins ehrwürdige **Imperial College**, wo Wissen wie Gold gehütet wurde. Doch Herz suchte nicht nach gewöhnlichen Büchern, sondern nach dem verborgenen Wissen – nach jenem Flüstern, das nur diejenigen hörten, die zwischen den Zeilen der Geschichte zu lesen vermochten.

Die Bibliothek des Imperial Colleges glich einer Kathedrale des Wissens. Hohe Regale ragten wie Säulen empor, nur spärlich beleuchtet von vereinzelt Lampen. Herz spürte den prüfenden Blick des alten Archivars, eines Mannes mit scharfem Auge und noch schärferem Misstrauen. Doch Herz kannte die richtigen Worte, um das Vertrauen solcher Wächter zu gewinnen.

Seine Finger glitten über das raue Holz der Regale, während er an verstaubten Büchern vorbeizog, hinter deren Titeln Jahrhunderte altes Wissen schlummerte. Doch er suchte ein anderes Werk: das „**Buch der Schatten**“. Ein Name, den selbst die Archivare nur leise flüsterten. Angeblich enthielt es die Geheimnisse jener, die nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Verborgenen die Fäden der Illusion zogen.

### Der Fund

Als er das Buch schließlich fand, durchzuckte ihn ein unbestimmtes Gefühl – als hätte es nur auf ihn gewartet. Der Ledereinband war abgenutzt, die Kanten ausgefranst. Ein Werk, das offenbar schon viele Hände berührt hatte ... und vielleicht ebenso viele Leben gekostet hatte.

Vorsichtig schlug Herz es auf. Ein feiner Staubschleier stieg auf, tanzte im schwachen Licht. Symbole, verschlungene Linien, altenglische Schriften – und dann ein Bild, das ihm den Atem nahm: ein Amulett, genau jenes, das er am Tatort des Theaters gefunden hatte. Jede Gravur, jeder Kratzer entsprach dem Original. Zufall gab es hier nicht. Dies war der Schlüssel.

Unter der Abbildung las er Verse, die mehr versprachen als sie preisgaben:



*An einem geheimnisvollen Ort.  
Collagen aus alten Zeiten.  
Hinter den Schatten lauern die Antworten.  
Tief verborgen in der Dunkelheit.  
Sehen die Weisen die Illusion?  
Ein Flüstern, das die Ältesten kannten.  
Code der Magie, im Nebel enthüllt.  
Heilige Schritte, die das Geheimnis zum Licht tragen.  
Schritte der Vergangenheit, die dich führen.  
Finde den Schlüssel, der dich führt.  
über die Grenzen der Realität.  
Nur die Wissenden werden siegen.  
Fürchte dich nicht, der Pfad ist gezeichnet.*

Diese Worte glühten in Herz' Gedanken, wie eine Warnung und ein Wegweiser zugleich. Ein Fahrplan für jene, die es wagten, hinter die Kulissen der Welt zu blicken. Und jeder Fahrplan führte nur in zwei Richtungen: vorwärts – oder in den Abgrund.

Er strich mit den Fingern über das Papier, spürte fast eine verborgene Energie in den Zeilen. Er kannte die Symbole nicht, aber ihre Bedeutung war offensichtlich mit dem Amulett verknüpft. Das Amulett war der Schlüssel, diese Worte waren der Weg.

Plötzlich ein Geräusch in der Ferne – Schritte. Herz hob den Blick, doch niemand war zu sehen. Und doch wusste er, dass er nicht allein war. Die **Zaubergilde** – oder wer auch immer sich im Schatten verbarg – hatte ihn längst im Visier.

Mit zitternden Händen schlug er das Buch zu. Dieses Spiel hatte eine neue Ebene erreicht, und Herz war klar, dass der Einsatz sein Leben sein konnte. Beim Verlassen der Bibliothek fühlte er

sich beobachtet. Draußen umklammerte ihn der Nebel wie eine unsichtbare Hand, doch Herz zog den Mantel fester und trat hinaus in die Dunkelheit.

Der Pfad lag vor ihm, verborgen in Schatten.

Doch er war bereit, ihm zu folgen.

## Kapitel 4 – Die Zaubergilde

London, 13. November 1921.

Der Regen hatte nachgelassen, doch eine eisige Kälte hielt die Stadt weiter umklammert. Der Nebel war zurück – dichter als zuvor –, kroch über das Pflaster wie ein lebendiger Schatten und hüllte Londons Geheimnisse in graue Schwaden. **Leopold Herz** schritt mit entschlossenen, aber wachsamen Schritten durch die düsteren Gassen in Richtung **Tower of London**.

Die letzten Tage hatten ihn ausgelaugt, doch sein Verstand war schärfer denn je. **Harry Houdini** lag noch immer in seiner Garderobe wie ein gebrochener Mann. Sein Körper hatte überlebt, aber sein Geist schien geraubt – als hätte jemand die Erinnerungen aus seinem Innersten gestohlen. Immer wenn Herz an Houdinis verstörten Blick dachte, zog sich ihm der Magen zusammen. Was er dort gesehen hatte, war mehr als bloße Angst. Es war Wissen, das um jeden Preis im Verborgenen bleiben sollte.

Herz war sicher, dass all dies auf nur ein Ziel verwies: die sagenumwobene **Zaubergilde**. Jene geheime Bruderschaft, die wie ein unsichtbares Netz die Welt der Magie umspannte. Flüsternde Stimmen in den Hinterhöfen, Zauberkünstler, die verstummt, sobald der Name fiel – eine düstere Legende, die für Herz nun beängstigend real wurde.

Der Tower erhob sich wie eine steinerne Bastion der Vergangenheit vor ihm. Ein kurzes Nicken der Wachen genügte; Herz war hier kein Fremder. Doch heute lag Anspannung in der Luft, als wüssten auch die Wachen, dass dies kein gewöhnlicher Besuch war. **Jemand hatte Wind bekommen.**

Im Inneren führte ihn ein Wächter in eine verborgene Archivkammer, feucht und muffig von Geschichte. Zuckende Kerzenschatten tanzten an den Wänden. Herz durchkämmte die Regale, seine Finger glitten über zerknitterte Etiketten und brüchige Lederbände, bis er es fand: ein versiegeltes Bündel. Das Symbol der Gilde prangte darauf, dasselbe Zeichen wie auf dem Amulett.

Mit einem kleinen Messer brach er das Siegel. Das Pergament wirkte so alt, dass es beinahe zwischen seinen Fingern zerfallen wäre, seine Ränder ausgefranst von unzähligen Händen, die es nie hätten berühren dürfen. Die Zeichen und Glyphen darauf erschienen wie ein geheimer Tanz der Geheimnisse, Jahrhunderte alt. Doch etwas wirkte fremd.

Herz runzelte die Stirn. Zwischen den verschlungenen Linien erkannte er eine Abfolge von Punkten und Strichen – kaum sichtbar, aber er hatte ein Auge für das Ungewöhnliche. Es war **Morsecode**, verborgen inmitten der uralten Schrift.

**Punkt – Strich – Punkt – Strich.**

Ein moderner Fingerabdruck in einem Relikt der Vergangenheit. Als hätte jemand absichtlich eine Botschaft hinterlassen, in der Hoffnung, dass nur der Richtige sie entziffern würde.

Sein Herzschlag beschleunigte sich. Wer hatte das platziert? Ein Hilferuf – oder eine Falle?

Plötzlich vernahm er ein leises Geräusch, ein Hauch, der nicht in diesen Raum gehörte. Für einen flüchtigen Moment meinte er, eine Gestalt im Schatten zu sehen, einen Beobachter. Dann war sie weg, verschluckt von der Dunkelheit.

Herz' Instinkte schlugen Alarm. Jemand wusste, dass er hier war. Jemand hatte ihn hergeführt oder beobachtete, wie er sich immer tiefer in das Netz der Gilde verstrickte.

Er nahm das Pergament und seine eilig notierte Abschrift des Morsecodes an sich. Mit rasendem Puls, aber kühlem Blick verließ er die Kammer. Er begriff: Der Weg zurück war versperrt.

Von nun an blieb nur noch **der Weg nach vorn** – hinein in die Dunkelheit, dorthin, wo die Schatten der Zaubergilde lauerten.



## Kapitel 5 – Die Botschaft aus der Vergangenheit

**London, 16. November 1921**

Der Regen fiel wie flüssiger Ruß aus dem bleigrauen Himmel. Tropfen prasselten gegen die Fenster der Aldgate East Station und schlugen aufs Pflaster, während die Spuren all jener verwischt wurden, die vor **Leopold Herz** diesen Weg genommen hatten. Ein dichter Dunst lag zwischen den Gebäuden, der Rauch der Fabriken mischte sich mit der feuchten Luft. Es wirkte, als ob London selbst das Unheil ausatmete, das in seinen Gassen lauerte.

Herz lehnte an einer Laterne, die Zigarette glimmt zwischen seinen Lippen, den Hut tief ins Gesicht gezogen. Sein Mantel war durchnässt, doch die Kälte störte ihn nicht – er hatte in den letzten Tagen ohnehin wenig Schlaf gefunden. Seine Gedanken kreisten um Houdinis verzerrtes Gesicht im Wassertank, das verräterische Metallstück in der Apparatur, das **Buch der Schatten** mit seinen fremdartigen Zeichen. Und immer wieder tauchten in seinem Innersten jene Namen auf, die wie Warnungen in der Dunkelheit flüsterten: **Zaubergilde, Veritas**, und ein weiterer Begriff, den er noch nicht ganz fassen konnte.

Manchmal kam es ihm vor, als wollte jemand mit seiner Vernunft spielen. Oder als verlangte die Stadt selbst ein Opfer, um ihre Geheimnisse preiszugeben.

In der Ferne piff ein Zug. Herz sog den Rauch tief ein, als plötzlich Schritte zu hören waren – unregelmäßig und zögernd, wie von jemandem, der sich nicht sicher war, ob er entdeckt werden wollte.

„Schon wieder auf der Jagd, Detektiv?“

Die Stimme drang aus einer dunklen Seitenstraße. Rau, abgezehrt vom Leben. Herz brauchte nicht hinzuschauen, um zu wissen, wer dort sprach.

**Der Gauner.**

Der Mann, den Herz vor Monaten im Regent's Park gestellt hatte, als er einem alten Herrn die Börse stahl. Damals trug dieser Gauner ein merkwürdiges Amulett bei sich, das Herz bis heute verfolgte. Er hatte ihn laufen lassen, weil er spürte, dass der Dieb mehr wusste, als er preisgab. Jetzt stand er wie aus dem Nichts erneut vor ihm.

Das Gesicht des Gauners wirkte eingefallen, die Augen tief in den Höhlen, sein Mantel war löchrig. Doch auf seinen Lippen lag ein Grinsen, das eine seltsame Überlegenheit ausstrahlte – als kenne er die Regeln dieses Spiels besser als alle anderen.

„Dachte, das hier interessiert euch vielleicht ...“

Er hielt Herz einen vergilbten Umschlag hin. Das Papier war fleckig, roch moderig, ohne Absender. Ein Wachssiegel prägte den Umschlag, dessen Symbol Herz vage an die Gravuren im **Buch der Schatten** erinnerte.

„Woher hast du das?“

Der Gauner trat einen Schritt zurück, während Tropfen von seinem Hutrand fielen.

„Manche Dinge finden ihren Weg zu denen, die sie verstehen.“

„Passt auf, Herz. Manche Türen lassen sich nur einmal öffnen.“

Noch ehe Herz reagieren konnte, verschwand der Mann im Nebel, als hätte London ihn einfach verschluckt.

### **Die Botschaft**

Herz? Herz klopfte schneller, als er den Umschlag aufriss. Darin lag eine Botschaft in verschnörkelter, beinahe altmodischer Handschrift:

### **Suchender,**

Deine Nachricht hat uns erreicht. Doch die Wahrheit ist ein Privileg, das nur wenigen zuteil wird. MYsterien bleiben oft verborgen, doch Geduld offenbart vieles.

STärke liegt im Verstand und Mut.

ICH vertraue darauf, dass du die Zeichen erkennst.

ONline wie auch im Versteckten liegt der Schlüssel.

Die Kathedrale, wo Vergangenheit und Gegenwart verschmelzen, wird dein nächster Schritt sein. Bist du bereit?

### **Die Verborgene Hand**

Herz las die Zeilen mehrmals. Die hervorgehobenen Buchstaben sprangen ihm sofort ins Auge; sie mussten einen Sinn ergeben. Ein letztes Puzzleteil schien zu fehlen, doch er konnte bereits eine unheilvolle Botschaft erahnen. Noch nie hatte er eine solche Kombination aus Neuem und Altem gesehen.

Dann durchbrach ein schrilles Klingeln die Stille, von jenseits der Station. Herz folgte dem Geräusch in eine Gasse und entdeckte eine dieser neuartigen Telefonzellen. Der Hörer baumelte an der Apparatur, Regen rann in feinen Strömen daran herab. Er hob den Hörer zögernd ans Ohr.

Ein Knistern. Atmen in der Leitung.

„Herz?“

Die Stimme war tief, fast ein Flüstern, und Herz' Puls beschleunigte sich.

„Ihr habt die Zeichen gesehen. Wir wissen es.“

Eine Pause.

„Die Kathedrale ... St. Paul's ... Es ist Zeit.“

Mit einem Klicken brach die Verbindung ab.

Herz starrte auf den Hörer in seiner Hand. Die Worte hallten in seinen Gedanken nach wie das Echo eines unvermeidbaren Schicksals.

### **St. Paul's Cathedral.**

Draußen peitschten die Regentropfen gegen sein Gesicht. Diesmal jedoch kam die Kälte von innen.

Alle Spuren deuteten in eine Richtung. Doch Herz ahnte, dass jener Weg ohne Wiederkehr sein könnte.

## Kapitel 6 – Der Pfad der Erinnerung

### London, ein später Nachmittag im November 1921.

Der Nebel kroch wie ein lebendiges Wesen durch die Straßen, verschlang die Schatten der Passanten und verwischte die Konturen der alten Gebäude. **Leopold Herz** stand am Fuß der Stufen zur **St. Paul's Cathedral**, deren mächtige Kuppel wie ein stummer Wächter über der Stadt thronte. Das letzte Licht der untergehenden Sonne spielte auf der steinernen Fassade, ehe es im grauen Dunst Londons verschwand.

Herz zog den Mantelkragen enger. Eine Kälte drang in seine Knochen, die nicht nur vom Novemberwetter herrührte. Sie war die Kälte der Erkenntnis, dass er beobachtet wurde – und zwar bei jedem seiner Schritte. Nun, so dicht vor der Wahrheit, schien er auf einem schmalen Grat zwischen Entdeckung und Verderben zu balancieren.

Gerade wollte er die Treppen hinaufsteigen, da spürte er es: eine flüchtige Berührung, kaum mehr als ein Lufthauch. Jemand war an ihm vorbeigehuscht, so unauffällig, dass Herz es fast übersah. Doch seine Instinkte waren wachsam. Er griff in seine Manteltasche – und seine Finger stießen auf Papier: ein Umschlag.

Sein Puls beschleunigte sich. Wer hatte ihm das zugesteckt? Er warf einen raschen Blick zurück, aber die Gasse hinter ihm war leer, vom tanzenden Nebel erfüllt.

Mit ruhiger, aber angespannt wirkender Bewegung öffnete er den Umschlag. Mehrere Fotografien glitten ihm entgegen – jede ein kleiner Stich in sein Gedächtnis.

1. **Euston Station:** Ein verlassenener Bahnsteig im Halbdunkel. Im Schein der Gaslaternen erkannte man eine Gravur an der Ziegelwand – ein Auge, eingerahmt von rätselhaften Zeichen. Herz erinnerte sich daran, wie er vor Jahren hier einen Taschendieb verfolgt hatte.
2. **Regent's Park:** Die Bank, auf der er den Dieb schließlich gestellt hatte. Im diffusen Nebel lag ein vergilbter Umschlag, genauso wie damals.
3. **Imperial College:** Ein langer Bibliothekssaal, in goldenes Streiflicht getaucht. Am Ende des Gangs sah Herz eine dunkle Gestalt: sich selbst, genau in dem Moment, als er das **Buch der Schatten** aufgeschlagen hatte.
4. **Tower of London:** Feuchte Mauern, enge, kalte Gänge. Herz war mit einer Laterne zu sehen, das Manuskript der Zaubergilde in den Händen. Doch auf dem Foto wirkte seine Silhouette fremd, fast als wäre er nicht allein.
5. **Aldgate East:** Eine schmale, düstere Gasse, zwischen den Buchläden das schiefe Schild „Leopold East“. Im Schatten erkannte Herz die Silhouette des Gauners, der ihm neulich die rätselhafte Postkarte gegeben hatte.

Herz spürte, wie sich seine Kehle zuschnürte. Jeder seiner Schritte war dokumentiert. Jemand wusste alles, kannte seine Route, seine Geheimnisse. Mit zitternden Fingern drehte er die letzte Fotografie um. Darauf fand er eine hastig geschriebene Notiz:

„Houdini ging diesen Weg – bis zum Ende. Wo begann deine Reise?“



Herz' Gedanken rasten. Der Anfang ... Der Beginn all dessen. Plötzlich sah er es klar vor sich: **Victoria Station.** Dort hatte alles angefangen. Dort traf er zum ersten Mal auf jene Spur, die ihn bis hierhergeführt hatte.

### **Victoria.**

Dieser Ort war mehr als nur eine Erinnerung – er war ein Fingerzeig. Jemand führte ihn, oder trieb ihn vor sich her.

Herz ließ die Fotos sinken und blickte zur Kathedrale hinauf. Die imposanten Säulen wirkten wie Tore zu einer fremden Welt. Irgendwo dort, hinter diesen Mauern, lauerte die Wahrheit – oder der Abgrund.

Ein beklemmendes Gefühl legte sich auf seine Brust, während sich der Nebel noch dichter um ihn schloss, als wollte er ihn festhalten. Doch es gab kein Zurück. Die Schatten hatten ihn längst umschlungen, und der Weg, auf dem er sich befand, führte unaufhaltsam vorwärts.



## Kapitel 7 – Die Rückkehr zur Kathedrale

**London, 13. November 1921.**

Die Nacht lag schwer wie Blei über der Stadt. Der Nebel hatte London erneut fest im Griff, dichter und undurchdringlicher als je zuvor. Die Straßenlaternen warfen nur schwache Lichtkreise auf das Pflaster, während der feuchte Dunst alles verschlang, was sich jenseits weniger Meter befand. Schritte klangen gedämpft, wie ferner Trommelschlag, und selbst das Rattern der Droschken wirkte, als käme es aus einer anderen Welt.

**Leopold Herz** kannte diesen Nebel, Londons unerbittlichen Begleiter und stummen Zeugen seiner dunkelsten Stunden. Doch heute schien er anders – dichter, beinahe wie eine lebendige Wand, die Herz' Sicht einschränkte. Vielleicht, so dachte er, wollte der Nebel ihn sogar beschützen ... oder ihn an der Wahrheit hindern.

Er strich über den kalten Griff seiner Taschenuhr. **20:45 Uhr** – bald würde es neun schlagen. Vor ihm erhob sich **St. Paul's Cathedral**, ein Gigant aus Stein und Schatten, die mächtige Kuppel kaum zu erkennen, aber Herz wusste, dass sie da war. Wie ein Wächter über der Vergangenheit.

Die steinernen Stufen lagen vor ihm, vom eisigen Wind umtost. Er zog den Mantel fester um die Schultern und stieg entschlossen hinauf. Zu viel hatte er gesehen, um jetzt umzukehren. **Victoria Station, Euston, Regent's Park, Imperial College, der Tower, Aldgate East** – jede Station hatte ihn hierher geführt, als gäbe es einen vorbestimmten Pfad.

Mit jedem Schritt wuchs in ihm eine Mischung aus Erwartung und Furcht. Er wollte die Wahrheit greifen, spürte aber, dass sie alles verändern könnte. Mit zitternden Fingern legte er die Hand auf das kalte Holz der Kirchentür. Er hatte diese Schwelle früher oft als einfacher Besucher überschritten, doch diesmal war er ein **Suchender**. Einer, der Antworten forderte.

Leise gab die Tür nach, und Herz trat ein. Nur wenige Kerzen brannten, tauchten den Raum in Halbdunkel. Ein kühler Hauch, der nach Wachs und altem Stein roch, empfing ihn. Seine Schritte hallten auf dem Marmorboden wider, trieben zwischen Säulen und Gewölben dahin, als flüsterten die Mauern seinen Namen.

Er blieb stehen. Da war jemand.

Am Ende des Mittelschiffs, im Schatten der Apsis, stand eine Gestalt. Breit gebaut, in einem dunklen Mantel, das Gesicht halb verborgen. Er rührte sich nicht, doch Herz fühlte seinen forschenden Blick. Er wusste, dass dies der letzte Wächter sein musste – der Hüter der Schwelle. Und er spürte, dass auch die Wände Augen zu haben schienen. Die Vergangenheit lag wie eine unsichtbare Last auf ihnen.

Langsam ging Herz weiter, die Hand an seiner Uhrkette. Im Stillen fragte er sich, ob sie ihm Halt geben konnte. Als er nah genug herangekommen war, blieb er stehen.

Der Wächter musterte ihn mit hartem Blick. Seine Stimme war tief und klang fast rituell:

„Nur die Eingeweihten dürfen eintreten. Nennt mir das Wort, das euch den Weg öffnet.“

Herz atmete tief durch. All die Stationen und Hinweise hatten sich zu einem einzigen Wort verdichtet, das ihn schon eine Weile verfolgte. Ein Wort wie ein Schwur.

„Veritas.“

Ein kaum wahrnehmbares Beben schien durch die Luft zu gehen. Der Wächter nickte, ohne dabei Erleichterung zu zeigen, als wüsste er, dass dies wirklich der Schlüssel war. Er trat zur Seite und wies auf eine verborgene Tür hinter einer Säule.

Herz zögerte nur kurz. Er wusste, dass hinter dieser Tür eine neue Wahrheit lauerte. Doch war es eine Wahrheit, die er ertragen konnte?

Er trat hindurch.

Ein schmaler, dunkler Gang wand sich tiefer in die Kathedrale. Feuchte Mauern, ein unebener Boden, ein Hauch von Moder und Geschichte erfüllten die Luft. Jeder Schritt schien ihn weiter in eine andere Zeit zu führen.

Dann wurde es still.

Herz verhartete, lauschte in die Dunkelheit. Nur das leise Tropfen von Wasser war zu hören. Und doch war da noch etwas – ein kaum wahrnehmbarer Atemzug, der nicht seiner war. Ein Schatten, der sich bewegte ... oder war es nur Einbildung?

Er stand am Rand von etwas Großem. Das spürte er in jeder Faser.

Doch was immer ihn erwartete, lag in der Finsternis verborgen.



## Kapitel 8 – Der verborgene Film

**Die Nacht** hatte sich wie ein dunkler Schleier über London gelegt. Der dichte Nebel, der die Stadt in den letzten Tagen fest umklammert hatte, wirkte an diesem Abend besonders unheilvoll. Er kroch durch die engen Gassen und legte sich wie ein trügerischer Mantel über das Pflaster, schluckte jedes Geräusch, als wolle er Londons Geheimnisse für immer bewahren. Es schien, als habe die Stadt beschlossen, ihre finstersten Wahrheiten im Verborgenen zu lassen.

**Leopold Herz** stand am Fuß der Treppen von **St. Paul's Cathedral** und blickte in die Höhe. Die mächtige Kuppel verschwand beinahe gänzlich im Dunst, nur schemenhaft zeichnete sich ihr Umriss gegen den grauen Himmel ab. Herz spürte, wie sein Puls schneller schlug. Dies war kein gewöhnlicher Gang – dies war das Ende einer Reise, die ihn an den Rand des Fassbaren geführt hatte.

Der Wind trug ein fernes Glockenläuten durch die Straßen, doch Herz nahm es kaum wahr. Seine Gedanken weilten bei **Houdini**, bei den rätselhaften Spuren der Zaubergilde, bei **Edward Blackwood**, dem Gauner, der immer wieder wie ein dunkler Schatten seinen Weg gekreuzt hatte. Und bei jenen Stimmen, die ihm zugeflüstert hatten, dass all dies weit größer war, als er es je ahnen konnte.

Mit entschlossenen Schritten stieg er die Stufen hinauf. Ein massiger Mann mit tief liegenden Augen bewachte den Eingang, verschmolz beinahe mit der Dunkelheit. Herz nickte ihm zu und nannte das Codewort, das er aus den bisherigen Hinweisen entschlüsselt hatte:

„Veritas.“

Der Türsteher musterte ihn eindringlich, dann trat er beiseite. Die schweren Türen öffneten sich mit dumpfem Grollen, und eine kühle Luft empfing Herz. Die flackernden Kerzen an den Wänden warfen gespenstische Schatten, als wollten sie jedes Geheimnis verbergen, das diese Mauern seit Jahrhunderten hüteten. Obwohl der Raum verlassen wirkte, hatte Herz das Gefühl, nicht allein zu sein. Er spürte die Blicke längst vergangener Generationen – Hüter der Zaubergilde, die darüber wachten, dass ihre Geheimnisse nicht in die falschen Hände gerieten.

Sein Blick fiel auf ein steinernes Podest in der Mitte des Raumes. Darauf ruhte das **Manuskript der Zaubergilde**, ein Bündel Pergament, versiegelt mit rotem Wachs, das Symbol der Gilde – eine Schlange, die sich in den eigenen Schwanz biss – prangte darauf. Ein Relikt aus einer anderen Zeit, zugleich Verheißung und Warnung.

Herz verharrte kurz, in Ehrfurcht und Entschlossenheit zugleich. Diese Zeilen waren gefährlich, hatten schon Karrieren zerstört und Leben gekostet. Doch er war zu weit gegangen, um jetzt umzukehren. Mit einem raschen Schnitt brach er das Siegel. Das feine Knacken hallte wie ein Donnerschlag in der Stille.

Als er das Pergament entfaltete, entdeckte er darunter etwas Unerwartetes: eine kleine Metallkassette, sorgfältig versiegelt. Auf ihrem Deckel waren Worte graviert:

„Finis Coronat Opus“ – Das Ende krönt das Werk.

Herz spürte, wie seine Kehle sich zusammenzog. Dies war mehr als ein einfaches Relikt. Dies war vermutlich der Schlüssel zur Wahrheit. Seine Finger zitterten leicht, als er die Kassette öffnete.

Darin lag eine **Filmrolle**, ein Zelluloidstreifen, der das Kerzenlicht in winzigen Reflexen zurückwarf, als flüsterte er: „Sieh mich an. Ich trage die Wahrheit.“

Doch noch bevor Herz den Film genauer betrachten konnte, hörte er Schritte hinter sich – leise, doch geübt. Das Geräusch eines Mannes, der wusste, wie man ungesehen blieb.

Herz fuhr herum und erblickte **Edward Blackwood**.

Der Gauner trat aus dem Schatten, seine Augen funkelten gierig, aber da war auch etwas anderes: Erschöpfung. Angst.

„Gebt mir die Rolle, Herz“, sagte er heiser. „Ihr wisst nicht, was ihr da habt.“

Herz blieb reglos, doch in ihm war höchste Alarmbereitschaft.

„Ich weiß nur, dass ich in den letzten Tagen zu oft knapp dem Tod entkommen bin – wegen Menschen wie Ihnen.“

Blackwood trat einen Schritt vor.

„Ihr versteht es nicht. Manche Türen sollten geschlossen bleiben. Manche Wahrheiten dürfen nicht ans Licht.“

„Houdini wäre gestorben“, entgegnete Herz leise. „Wegen euch.“

Blackwood verzog das Gesicht.

„Das war nie der Plan. Der Trick war sabotiert – ja. Aber es war nur eine Warnung. Nicht an ihn, sondern an jene, die zu tief graben. An die, die glauben, die Gilde sei ein Mythos.“

Herz sah die Furcht in Blackwoods Augen. Dieser Mann war kein Einzelgänger. Er war nur ein Bote, ein Werkzeug jener Mächte, die im Verborgenen die Fäden zogen.

Ehe Blackwood weitersprechen konnte, machte er einen schnellen Sprung nach vorn. Doch Herz war vorbereitet, wich aus, packte Blackwoods Arm und drehte ihn mit einem geübten Griff auf den Rücken. Das Messer, das der Gauner gezogen hatte, fiel klirrend zu Boden. Herz presste ihn an die kalten Steine.

„Es ist vorbei“, knurrte er.

Blackwood keuchte.

„Nein ... es fängt gerade erst an.“

Herz wusste, dass dies keine leere Drohung war. Die Gilde war nicht geschlagen; sie würde sich nur weiter in die Schatten zurückziehen. Dennoch war Blackwood nun sein Faustpfand – ein erster Schritt zur Wahrheit.

**Später**, in Herz' Büro, glich die Welt einer anderen. Draußen prasselte der Regen gegen die Scheiben, während ein Projektor summt. Der Film flackerte auf der Leinwand, und Herz sah **Houdini** – doch nicht bei seiner Bühnenshow. Es waren heimliche Aufnahmen, gedreht in einem düsteren Hinterzimmer. Houdini sprach mit verschleierte Gestalten, Dokumente wechselten den Besitzer. Überall leuchteten Zeichen der Gilde auf. Es waren nicht bloß Zaubertricks, die Houdini hütete. Es war Wissen, gefährliches Wissen.

Dann erschien Houdini ein letztes Mal im Bild. Sein Blick traf die Kamera: ernst, wachsam, voller Furcht.

Der Film endete, doch Herz blieb reglos sitzen. **Blackwood** war inhaftiert, doch die Gilde existierte noch immer. Draußen im Nebel, jenseits der Mauern Londons, lebte sie weiter – unsichtbar und wachsam.

Herz begriff: **Der Kampf hatte erst begonnen.**



## Kapitel 9 – Das letzte Geheimnis

London, 14. November 1921.

Der Regen peitschte gegen die Scheiben von **Leopold Herz'** Büro, dicke Tropfen liefen wie Tränen an ihnen herab, als wollte die Stadt selbst die Schatten der letzten Tage fortwaschen. Doch Herz wusste: Manche Spuren ließen sich nicht so leicht verwischen.

Vor ihm auf dem Schreibtisch lag die **Filmrolle** – unscheinbar in ihrer Hülle, doch mit einem Inhalt, der Herz' Verständnis von Wahrheit und Täuschung für immer verändert hatte. Immer wieder hatte er die Bilder abgespielt, Szene für Szene analysiert, jedes Flackern des Projektors studiert. Und irgendwann war ihm die versteckte Botschaft aufgefallen: winzige Buchstaben, die zwischen den schnellen Schnitten und unscheinbaren Details aufblitzten. Kurz, flüchtig, doch Herz war ein Mann der Details. Er hatte sie notiert, bis sie sich zu einem Wort fügten:

**ILLUSION.**

Das letzte Rätsel der Zaubergilde. Die Wahrheit hatte die ganze Zeit dort gelegen, verborgen zwischen Licht und Dunkelheit.

Herz ließ seine Finger über das kühle Zelluloid gleiten. Diese Bilder hatten **Houdinis** Verzweiflung gezeigt, **Blackwoods** Verrat und die drohende Macht der Gilde. Sie hatten Herz selbst an die Grenzen seines Vorstellungsvermögens gebracht.

Ein Klopfen an der Tür riss ihn aus den Gedanken. **Inspektor Howard** trat ein, mit ernstem Blick und hängenden Schultern.

„Wir haben Blackwood“, sagte er leise. „Er redet ... aber es ist wirr. Er erzählt von einem ‚Rat im Schatten‘, von Stimmen, die ihn lenken. Er behauptet, er habe nur die Ketten gehalten – jemand anderes hätte den Schlüssel gehabt.“

Herz lehnte sich zurück, kaum überrascht. **Blackwood** war stets nur eine Schachfigur gewesen. Die Hand, die ihn führte, lag nach wie vor im Dunkeln.

„Was ist mit dem Film?“ fragte Howard zögernd.

Herz blieb einen Moment stumm, dann griff er nach der Rolle. Sein Blick fiel erneut auf das Wort, das ihn in den letzten Tagen verfolgt hatte: **ILLUSION.**

„Manche Dinge sollten verborgen bleiben“, sagte er schließlich.

Er stand auf, öffnete die Ofenklappe und warf die Filmrolle ins Feuer. Die Flammen züngelten empor und fraßen sich durch Bilder, Geheimnisse und Ängste. Funken stoben, als würde die Wahrheit selbst versuchen, sich zu wehren – doch am Ende blieb nur Asche.

Howard schwieg. Er verstand.

„Und Houdini?“ fragte er nach einer Weile.

Herz wandte sich zum Fenster. Der Regen ließ allmählich nach. Wieder kroch der Nebel durch die Straßen, als wolle er die Stadt in sich aufnehmen.

„Er lebt“, sagte Herz. „Aber er hat mehr gesehen, als ihm gut tat.“

Howard nickte knapp.

„Und die Gilde?“

Herz blieb mit seinem Blick im Nebel hängen.

„Sie ist noch da. Und sie beobachtet.“

Einen Moment lang war nur das Prasseln des Regens zu hören, dann verließ Howard den Raum. Herz stand allein zurück, inmitten des Geruchs von Rauch und nassem Stein. Er wusste, dies war nicht das Ende. Die Gilde war wie der Nebel – man konnte sie vertreiben, doch sie würde zurückkehren. Doch heute hatte er gewonnen. Heute hatte er verstanden, wie das Spiel lief.

Langsam griff er zu seiner Pfeife, zündete sie an und sog den Rauch tief ein. Er vermischte sich mit dem verblassenden Dunst der Flammen.

**Manche Geheimnisse bleiben besser verborgen.**

Doch Herz wusste: **Die Illusion** würde ihn nie mehr loslassen.



## **Epilog – Der Schleier der Illusion**

**London, 15. November 1921.**

Die Stadt erwachte im grauen Licht des Morgens. Über den Dächern hing immer noch Nebel, doch seine bedrohliche Schwere war einer sanfteren Stille gewichen. Die Ereignisse der letzten Tage klangen für **Leopold Herz** nach wie ein ferner Widerhall, der niemals ganz verstummte.

Er stand an der Themse, die Hände tief in den Manteltaschen, und betrachtete das träge fließende Wasser. Für den Augenblick war alles vorüber. **Blackwood** saß in einer Zelle, **Houdini** würde sich erholen, und der Film ... der Film existierte nicht mehr. Aber Herz wusste, dass es nur eine Atempause war. Die **Zaubergilde** war wie der Londoner Nebel – sie zog sich zurück und verbarg sich in den Schatten, ohne jemals vollständig zu verschwinden.

Der letzte Akt war gespielt, der Vorhang gefallen, doch ein Echo blieb zurück.

### **Illusion.**

Dieses Wort hatte sich unauslöschlich in sein Gedächtnis gebrannt. Es war nicht nur die Lösung des Rätsels gewesen, sondern auch die zutreffendste Wahrheit für all das, was passiert war. Die Welt erschien ihm wie eine Bühne, die Menschen darin bloße Darsteller. Und hinter den Kulissen wirkten unsichtbare Hände, die an den Fäden zogen.

Herz zog die Uhr aus seiner Westentasche. **9:15 Uhr.** Ein neuer Tag begann.

Mit einem letzten Blick auf den Fluss drehte er sich um und verschwand in den Gassen Londons. Der Nebel verschluckte seine Silhouette – wie ein Magier, der nach seiner Vorstellung in die Dunkelheit tritt.

Wer jedoch genau hinsah, erkannte einen Hauch von Wahrheit, einen Funken Illusion, der in der Luft liegen blieb.

## Nachwort des Autors – Ibrahim Rezgua, Februar 2025

Manche Geschichten entstehen in stillen Stunden, wenn leichter Regen an die Fensterscheibe klopft und alte Filme flimmernd über den Bildschirm ziehen. Andere erwachen in geselligen Runden, zwischen Freunden, Gesprächen und dem Wunsch, etwas Besonderes zu erschaffen. Diese hier war eine Mischung aus beidem.

Ich war nie in London – und doch hat mich die Stadt stets in meiner Vorstellung begleitet. In Schwarz-Weiß, durchzogen von Nebelschwaden, das Glockenspiel von Big Ben irgendwo in der Ferne. Irgendwo an der Themse steht ein Mann mit Hut und Trenchcoat im Dunst, bevor er lautlos in den Schatten verschwindet. Diese Bilder prägten mich, seit ich als Kind die großen Klassiker des Kriminalfilms sah. Werke wie „Der dritte Mann“ oder „Sherlock Holmes“ entfachten meine Faszination. Ich sog ihre Atmosphäre auf: enge Gassen, flackernde Laternen, Schatten in der Nacht. Diese Welt blieb in meinem Kopf lebendig, auch wenn ich selbst nie Londoner Pflaster betreten habe.

Im Oktober 2024 saß ich mit Freunden zusammen und wir tauschten uns über Rätselspiele, über besuchte Escape Rooms aus. Dann kam der Gedanke: Warum nicht etwas Eigenes schaffen? Etwas, das über das Übliche hinausgeht. Kein einfacher Raum mit Schlössern und Zahlencodes, sondern eine echte Geschichte – eine Reise in die Vergangenheit, in die Spieler\*innen eintauchen können, die sie fesselt und ihren Verstand ebenso wie ihre Fantasie herausfordert.

Diese Idee ließ mich nicht mehr los.

Bald war klar: Das Spiel sollte anders werden. Eine Welt, in der man wirklich das Gefühl bekam, ins London des Jahres 1921 zu reisen – in einen Kosmos voller Magie, Geheimnisse und Gefahren. So entstand **„Leopold Herz und das Rätsel der Illusion“**. Ich stürzte mich mit großer Begeisterung in die Arbeit, schrieb die ersten Kapitel und entwarf die Rätsel. Jedes sollte clever sein, aber nie unfair, und mit jeder Stunde, die ich investierte, wuchsen meine Verbundenheit und Liebe zu dieser erschaffenen Welt.

Allein der Text reichte mir jedoch nicht. Ich wollte, dass das Spiel auch visuell lebendig wurde. Also setzte ich mich hin und zeichnete: alte Pergamente, mysteriöse Symbole, ein Buch, das die Geheimnisse der Zaubergilde birgt. Ich gestaltete Puzzles, verschlüsselte Nachrichten und eine Karte von London, die auf geheimnisvolle Weise Hinweise offenbarte. Jedes Element sollte die Spieler\*innen tiefer in die Geschichte führen.

Dann folgte der technische Teil. Ich programmierte einen Telegram-Bot, der die Spieler\*innen durch die Geschichte leitete, sie mit Tipps versorgte, wenn sie feststeckten, und sie mit jeder Nachricht weiter ins Abenteuer zog. Es war eine Herausforderung, alles zum Laufen zu bringen, aber das Gefühl, als schließlich alles funktionierte, war unbeschreiblich. Zu sehen, wie der Bot „lebendig“ wurde, machte jede Minute Arbeit wett.

Am Ende fügten sich Texte, Bilder und Technik zu einem Ganzen. Und als ich das Spiel meinen Freunden vorstellte, fühlte es sich an wie eine Premiere. In ihren Augen sah ich das Leuchten, als sie die Umschläge öffneten, Rätsel lösten, die Geschichte erlebten. Es war der schönste Lohn: zu sehen, wie die Welt, die ich ersonnen hatte, zum Leben erwachte.

Doch mir wurde klar, dass es etwas geben musste, das diese Welt auch unabhängig vom Spiel bewahrte. Eine Möglichkeit, die Geschichte von **Leopold Herz** für alle erlebbar zu machen, selbst für diejenigen, die sich nicht ins Spiel stürzen konnten oder wollten. So entstand dieses Buch.

Es ist mehr als eine Spielanleitung. Es ist eine Hommage an klassische Kriminalgeschichten, an die Magie der Illusion, an ein London, das ich selbst nie gesehen habe, und an die Freude, gemeinsam Rätsel zu lösen und Geschichten zu erfahren. Ich hoffe, es entführt euch in jene dunklen Gassen, lässt euch an Houdinis Wassertank mitfiebern, und ermöglicht euch, die Welt der Zaubergilde zu spüren.

Es ist mein persönlicher Beitrag zu jener alten Kunstform, die uns immer wieder verzaubert: dem Geschichtenerzählen.

## Alle Lösungen und Hinweise der Rätsel (für den Fall der Fälle)

Falls ihr bei eurer Reise unüberwindbare Hürden findet oder euch vergewissern möchtet, dass ihr auf dem richtigen Pfad wart, stehen hier die finalen Lösungen bereit:

- **Rätsel 1 (Wassertank):** Lösung: **051**  
*Hinweis:* Nach dem Zusammenfügen des Puzzles erscheint eine Zahl im Wasserdampf.
- **Rätsel 2 (Amulett):** Lösung: **189**  
*Hinweis:* Der Kipptext auf dem Boden erschließt sich, wenn ihr ihn im Spiegel betrachtet.
- **Rätsel 3 (Buch der Schatten):** Lösung: **865**  
*Hinweis:* Die Anfangsbuchstaben der Sätze ergeben das Lösungswort. Achtet auf die Struktur der Zeilen.
- **Rätsel 4 (Pergament der Zaubergilde):** Lösung: **474**  
*Hinweis:* Die Symbole lassen sich als Zahlen entschlüsseln, betrachtet sie wie antike Ziffern oder Codes.
- **Rätsel 5 (Verschlüsselte Nachricht):** Lösung: **Mysticon**  
*Hinweis:* Die großgeschriebenen Buchstaben ergeben das Wort „Mysticon“.
- **Rätsel 6 (Pfad der Erinnerung):** Lösung: **Victoria Station**  
*Hinweis:* Die Suche nach den Anfängen führt zur Victoria Station – dort nahm alles seinen Lauf.
- **Rätsel 7 (Türsteher an der Kathedrale):** Lösung: **Veritas**  
*Hinweis:* Die Anfangsbuchstaben der Orte auf der Karte formen „Veritas“.
- **Rätsel 8 (Verborgener Film):** Lösung: **Illusion**  
*Hinweis:* Einzelne Buchstaben sind im Film versteckt, zusammengesetzt ergeben sie „Illusion“.

## Danksagung

Mein besonderer Dank gilt allen, die mich auf dieser Reise unterstützt und inspiriert haben:

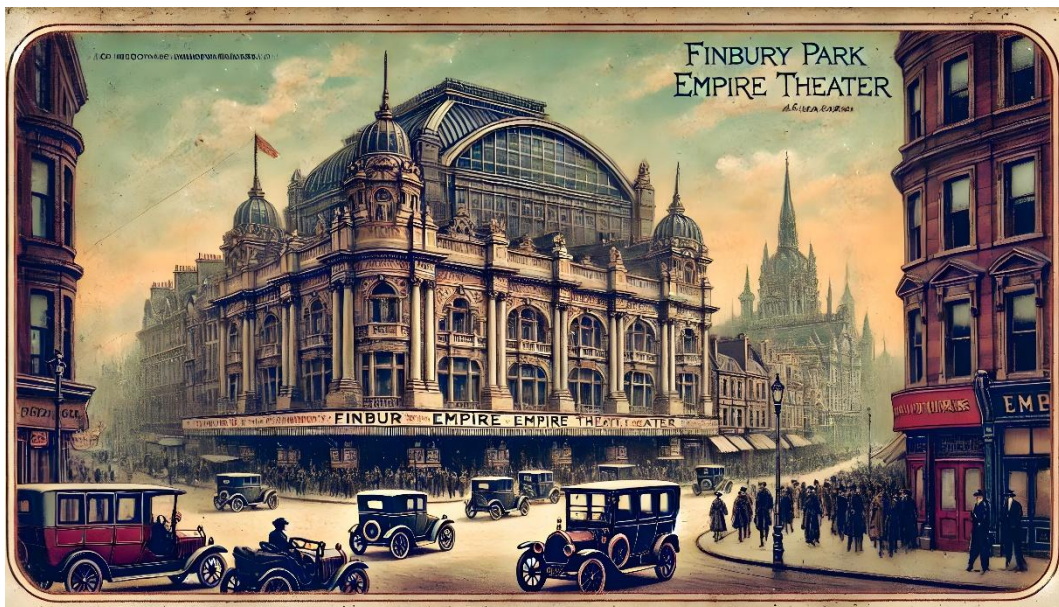
- Meinen Freund\*innen, die mich zu dieser Idee ermutigt und mit ihrem Eifer angespornt haben.
- Den Spieler\*innen, die mutig in die Schatten traten und mir durch ihr Feedback halfen, das Abenteuer zu verfeinern.
- Meiner Familie, die mir den Freiraum gab, in diese Welt einzutauchen.
- Und natürlich **London** selbst – eine Stadt, die ich nie betreten habe und die doch in meinen Vorstellungen lebendiger wurde als manch anderer Ort, den ich mit eigenen Augen gesehen habe.

Möge dieses Buch euch ebenso viel Freude bereiten, wie mir das Schreiben und Entwickeln dieses Abenteuers. Und möge es euch ermutigen, selbst kreativ zu werden, Geschichten zu ersinnen, Rätsel zu erfinden und die Magie der Illusion an neue Orte zu tragen.

Mit besten Grüßen aus Hannover

**Ibrahim Rezgua**

Februar 2025



IBRAHIM REZGUA

# LEOPOLD HERZ

## UND DAS RÄTSEL DER ILLUSION

Ein exklusiver Bonus zur Escape-Story:  
"Leopold Herz und das Rätsel der Illusion"

London, 1921. Der Nebel kriecht durch die dunklen Gassen, während Detektiv Leopold Herz einem Geheimnis auf der Spur ist, das die Grenzen der Wirklichkeit zu sprengen scheint.

Doch diesmal bist du gefragt:

Kannst du die Hinweise entschlüsseln, die Täuschungen durchschauen und das letzte Rätsel der Zaubergilde lösen?

Dieses Buch ist mehr als eine Geschichte – es ist der Schlüssel zu verborgenen Geheimnissen.

Nur die Scharfsinnigsten werden die Wahrheit enthüllen.

Bist du bereit?

